

MANN IM SPIEGEL

Journal der Männerarbeit der EKBO
Seelsorge - Erwachsenenbildung - Gemeindeaufbau
Ausgabe für August bis Oktober 2020



Foto: Bernhard Stärck-auf-Pixabay

Abbruch → Aufbruch

Inhalt

Grußwort des Landesobmanns	2
Andachten zu den Monatslosungen	3
Rückblick auf die bisherige Zeit mit Corona	5
Eindrücke von der Haupttagung der Männerarbeit der EKD	9
Nachruf: Pfarrer i.R. Andreas Althausen	10
Regionaler Männergottesdienst in Kappe (Rückblick)	11
Vorstellung Männerkreis Daniel-Gemeinde Berlin-Wilmersdorf	12
Neuer Vertreter der Kirchenleitung im Männerrat: Clemens W. Bethge	14
Termine	16
Buchrezension von Ralph Schöne	17
Adressen	19
Männer!	20

Grußwort

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Männer,

Corona hat uns fest im Griff - oder nicht? In diesen Tagen und Monaten hat sich für die meisten von uns das Leben etwas oder sogar dramatisch geändert, ob im Beruflichen oder Privaten, im Alltag oder in der Freizeit. Oft ist es nur die Frage, wie wir damit umgehen. Mit diesem Heft wollen wir allen Mut machen, dem Leben positiv zu begegnen. Wie, das können Sie in einigen Beiträgen lesen. Nutzen Sie diese auch als Anregung, um darüber ins Gespräch zu kommen. Sollten Sie auch eine Geschichte beisteuern wollen, nur zu! Wir freuen uns auf Ihre Zuschriften!

In der Männerarbeit haben sich auch einige Dinge geändert, wie z.B. die Art der Treffen. Vielfach haben wir uns in den öfter stattfindenden virtuellen Runden Gedanken darüber gemacht, was sich verändern muss, wie wir am Puls der Zeit bleiben. Die Angebote in der Zukunft werden sich auch nach dem richten müssen, was möglich ist.

Abbruch heißt nicht gleich Ende, sondern bedeutet eben auch Aufbruch in eine andere Zukunft. Vertrauen wir darauf, dass die Dinge gut werden.

Blieben Sie behütet und hoffnungsfroh!

Ihr Silvio Hermann-Elsemüller

Monatsspruch August 2020

Ich danke dir, Gott, dass ich wunderbar gemacht bin.

Psalm 139,14

Ehrlich gesagt: Diesen Satz sage ich nicht oft. Aber irgendwie hat er ja damit zu tun, dass wir in dieser „Arbeit an uns“ immer mehr wir selbst - immer mehr wir selbst werden ... oder werden wir immer mehr, wie die anderen uns haben wollen? Haben wir uns das Ziel, auf das wir zuarbeiten, selbst gesteckt oder sind uns unsere Ziele vorgegeben?

Ein eigener Mensch werden, das bedeutet noch vor allen äußeren Veränderungen: eine eigene Sprache finden, eine Sprache für unsere Wünsche und Ängste, für unsere Ziele. Wer kann das schon? Oft ist es unerwünscht, wenn jemand eigenwilligen Gedanken und Plänen nachgeht. Querdenker stören.

Dieser Satz erinnert uns aber auch daran, dass wir durch das ‚Neugeborenwerden‘ als Christen die Gabe des Heiligen Geistes erfahren haben. Der Heilige Geist ist ein Kreuz-und-Quer-Denker.

Eigenwillig und überraschend ist, wie Lukas über den Heiligen Geist erzählt, er weht, wo er will. An Pfingsten, das letzte Hochfest, das wir gefeiert haben, hörten wir: Aus vielen Völkern sind Menschen nach Jerusalem gekommen, ein

Sprachengewirr. Da treten einfache Menschen auf, sie erzählen von Jesus, der den Tod besiegt hat.

Und dann das Wunder: Die Zuhörer sagen: „Wie hören wir denn jeder seine eigene Muttersprache? ... Wir hören sie in unseren Sprachen von den großen Taten Gottes reden!“ (Apg. 2).

Das Sprachwunder bedeutet aber nicht: Alle haben dieselbe Sprache. Pfingsten bedeutet: Jeder darf seine Sprache haben und wird dennoch vom anderen verstanden. Im Heiligen Geist finde ich zu mir selbst und verliere doch den anderen nicht.

„Ich danke dir, dass ich wunderbar gemacht bin“ - das wird erst schön und ganz, wenn ich auch zu sagen lerne: „Ich danke dir, Gott, dass du den Menschen neben mir so wunderbar gemacht hast.“ Oder mit dem zweiten Teil des Verses 14 aus Psalm 139 ausgedrückt: „Wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele.“ Trauen wir der Erkenntnis unserer Seele und geben ihr Worte und Gestalt: „Ich danke Gott, dass wir wunderbar gemacht sind. Du und ich und der andere neben mir.“

Johannes Simang

Monatsspruch September 2020

Ja, Gott war es, der in Christus, die Welt mit sich versöhnt hat.
2. Korinther 5,19

Er macht keine halben Sachen. Gott macht der ganzen Welt mit Jesus ein Angebot, welches wir Menschen, ob Mann oder Frau, nicht ausschlagen können bzw. sollten: Versöhnung.

Versöhnung mit ihm. Als Gott die Welt erschuf und uns Menschen das Leben gab, gab er uns auch Regeln, damit unser Leben gelingen kann. Als sein Volk den Weg in die Eigenständigkeit antreten will, gab er ihm die Zehn Gebote. Und sein Sohn zeigte uns dann - nicht nur seinem Volk - wie Gottes Liebe uns neue Lebensmöglichkeiten schenkt. Erst recht, wenn wir uns der Vergebung durch Jesus

Christus anvertrauen. Gott wusste das schon: „Nobody is perfect“ und macht uns so dies Angebot: Versöhnung!

Versöhnung nicht nur um Schuld ablegen zu können, sondern vielmehr um die Lebensmöglichkeiten nutzen zu können, die Gottes Liebe uns eröffnet hat. Versöhnt! Versöhnte leben wirklich anders. Sie wissen es zu schätzen und sind dankbar. Dankbarkeit könnte unsere Antwort sein. Dankbarkeit, denn Gott hat uns mit sich versöhnt.

Jens Greulich

Monatsspruch Oktober 2020

Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zu Gott,
denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's euch auch wohl.
Jeremia 29,7

Liebe Brüder,
ist das so einfach, dass es mir wohl geht? Ist es überhaupt einfach?
Ich beschäftige mich seit einigen Tagen mit dem Vers und bin auf der Suche nach dem BESTEN für meine Stadt (Falkensee). Immer wieder kommt in mir diese Frage: Was ist für Falkensee das Beste?

Im Gottesdienst wurde für weise Entscheidungen in der Politik und Segen für die Arbeitgeber und ihr Verhältnis zu ihren Mitarbeitern gebetet, ist das schon das Beste? Da kann ich noch an die Lehrer und die Schüler denken und um Segen, Schutz und Weisheit bitten. Die Familien, Senioren, Hilfskräfte

wie Feuerwehr und Rettungskräfte und Polizei ... die Verkäuferin an der Kasse und der Aushilfsarbeiter beim Regal auffüllen.

...

Die Liste kann ja jeder noch ergänzen.

Und wie oft beten, wie lange beten, wie viel beten? Oh, diese Fragen, die immer offenbleiben.

Was würde Jesus jetzt sagen?

Siebenmal?

Oder 70-mal sieben mal?

Ich bin seit einigen Tagen dran am Text und finde immer wieder noch ein anderes Detail.

Liebe Brüder ich lade Euch ein, es selber auszuprobieren. Betet für Eure Stadt, betet und sagt Dank, preiset den Herrn für die Schönheit und sucht Bereiche und Themen für die Fürbitte.

Ich würde mich über Rückmeldungen über Eure Erfahrungen mit diesem Text und der Umsetzung sehr freuen.

Bleibt behütet, Rüdiger Vogel

Rückblick auf die bisherige Zeit mit Corona

Hier veröffentlichen wir einige recht persönliche Berichte. Wenn Sie mögen, schreiben Sie uns gerne ebenfalls, wie es Ihnen ergangen ist und ergeht, was Sie vorhaben oder welche Projekte Sie planen.

Von Jens Greulich:

Was hat mich die Zeit der Corona-Pandemie „gelehrt“?

Es war mir noch geglückt, rechtzeitig, bevor der internationale Flugverkehr endgültig zusammenbrach, von einer Kur aus Indien zurückzukehren. Und obwohl ich schon durch die Kur entschleunigt war, beeindruckte mich, wie ruhig auf einmal das Leben war. Aber es war nicht weniger intensiv, das sollte ich auch bald spüren. In den

Kirchen war zwar nichts mehr los. Doch gerade jetzt sollten die Menschen die vertrauten Kontakte nicht vermissen. Zusammen mit meinem Kollegen begann ich an Video-Andachten zu arbeiten. Vorkenntnisse hatte ich kaum und mein Kollege hatte zumindest auch keine weitgehenden Erfahrungen darin. Doch davon ließen wir uns

nicht abschrecken und gingen ans Werk. Wir stellten wöchentlich eine Videoandacht ins Netz. Zuerst waren es nur die Predigten und Ansprachen. Dann kam Orgelmusik dazu, die uns die Kantorin einspielte. Und Singen? Ich regte einen kleinen Chor (vier Stimmen, vier Leute) an. So konnten wir zu Kantate und zu Ostern wie zu Pfingsten Lieder in die Videos mit einbinden. Von Anfang war uns, d.h. meinem Kollegen und mir, klar, dass wir den Fernsehgottesdiensten keine Konkurrenz machen können noch wollen. Doch Bilder und Töne von vertrauten Orten und Worte von Menschen, die einem wichtig sind, haben wir versucht in den Videos zu sammeln. Und schnell war klar, dass es nicht lang sein muss. Dass Videomaterial noch am PC geschnitten werden muss, auch das war Neuland für mich. Also: Learning by doing. Und das ging unerwartet störungsfrei bei mir. Wie gut, dass wir die Zeit nun dafür hatten. Aber nicht nur dabei wurden wir bei jedem Mal besser. Hatten wir in den ersten Video-Andachten nur die Kamera vor die Kanzel gestellt, machten wir uns bewusst, dass die Zuschauer nicht in den Bänken davor sitzen, sondern zu Hause auf dem Sofa. Also können wir uns nicht mehr an der Kanzel festhalten, sondern müssen

uns zu den Leuten auf den Weg machen. Und unsere Beiträge müssen auch kürzer und prägnanter werden. So wurden wir in der Zeit sehr kreativ. Und das erlebte ich als eine Bereicherung.

Schließlich machten wir Anfang Mai eine Andacht zum 75jährigen Gedenken an die Zerstörung der Stadt Rathenow und insbesondere der St. Marien-Andreas-Kirche. Die Drehorte waren schon sehr bewusst gewählt dazu: Anfangs standen wir vor dem Gemälde, das den Brand der Kirche zeigt und welches im Eingang zur Kirche an diese Vergangenheit erinnert. Dann standen wir auf dem Kirchturm, denn viele Jahre hatte es gedauert, bis dieser wieder errichtet werden konnte. Doch den Abschluss machten wir im Weinberg am Kirchberg, denn nur wer bei Jesus bleibt wie die Rebe am Weinstock bringt viel Frucht, wie das Bibelwort aus dem Johannesevangelium es sagt.

Die Lockerungen kamen fast schon etwas zu früh, denn unsere Entwicklung war noch nicht abgeschlossen. Und so stand die Kamera wieder vor Kanzel und Altar und nahm das Gottesdienstgeschehen auf, damit jene, die noch zu Hause bleiben müssen, es nacherleben können. Doch die Klickzahlen zeigten uns, dass dies doch Schritte in die falsche Rich-

tung waren und den Aufwand, den wir betrieben, nicht rechtfertigen. Und doch wollten wir dies kreative Moment für unsere Gemeindearbeit und für die Verkündigung aus den Corona-Tagen bewahren. Kurz, prägnant, zielführend wollen

Von Johannes Simang

Viele Menschen haben jetzt viel Zeit. Da ich seit zwei Jahren im Ruhestand bin, hatte ich die schon vorher, aber: man kann sich nicht verabreden, wie man will, mehr Treffen mit der Familie war auch nicht, denn die ‚Kinder‘ (alle über 45) mussten arbeiten ... und niemand kann bisher sagen, wann wieder eine wie auch immer gear-tete Normalität einkehren wird.

Trotzdem sollte man seine Kräfte nicht fürs Jammern vergeuden, sondern die zeitlichen Freiräume für neue Erfahrungen nutzen. Ich habe bisher kein neues Instrument und keine neue Sprache gelernt, aber das ist vollkommen in Ordnung. Faul sein ist zurzeit schließlich offiziell erlaubt. Und man muss sich ja nicht ständig selbst optimieren und zahlreiche Kurse online absolvieren. Damit das Gehirn trotzdem beschäftigt wird, weil es neue Eindrücke verarbeiten muss, helfen kleine Experimente, zum Beispiel mit dem Essen. Statt immer dieselben Gerichte zu

wir nun mit einem kleinen Video-clip zum Sonntagsgottesdienst ein-laden und damit die Gemeinde am Freitagabend ins Wochenende ab-holen. ich bin gespannt, wie diese Entwicklung weitergeht.

kochen, kann man sich einmal an neue Rezepte heranwagen. Erst habe ich unbekannte Gemüse-oder Obstsorten getestet: ange-fangen von grünen Tomaten über Schwarzwurzel bis hin zu Mairü-ben. Im Internet findet man die ganze Vielfalt aus den Küchen Asiens, Afrikas und Südamerikas. Einfache und überschaubare Rezepte aus dem Internet mit we-nigen exotischen Zutaten war der Grundstein. Und dann wird ge-kocht ... allerdings ohne über Video die halbe Welt in die eigene Küche zu holen. Gendermäßig hat es aber nichts gebracht, weil meine Frau meine Kochkünste gemieden hat - also wurde zweimal gekocht. Experimentell empfand ich es als Gewinn, energiemäßig war es eher ein Verlustgeschäft, und gender-mäßig war es eine Nullnummer. Bald brauchte ich etwas mehr Action und begann das lustige Möbelrücken in der Wohnung, schließlich ist das Wohlfühlen in den eigenen vier Wänden jetzt

besonders wichtig - mein Arbeitszimmer war aber doch eine zu große Herausforderung und sieht immer noch unbefriedigend aus. Auf frischen Wind und neue Eindrücke durch diese Aktion warte ich also noch. Immerhin, der Keller sah noch nie so ordentlich aus. Angenehm.

Sport in den eigenen vier Wänden war die nächste Idee, es geht ganz gut, hat aber noch nicht ausgereicht, um meinem Body ein Update zu verpassen. Auch darauf warte ich noch.

In Erinnerung bleiben uns aber die Geburtstage. Wir wollten auf diese Weise nicht alles missachten, was

die Bundesregierung geboten hat. Immerhin entstand ein unvergessliches Familienfoto.



Das Foto hat mein Schwiegersohn Carsten Bakenecker gemacht. Es ist kein Mafiafoto, sondern der Geburtstag meiner Frau.

Von Jeremias Treu:

Männerarbeit. Erfahrungen in Coronazeiten

Die Corona-Krise ist auch für die Männerarbeit eine große Herausforderung. Viele Männer gehören altersbedingt zur Risikogruppe. Alle geplanten Treffen, Gottesdienste, Fortbildungen und Rüstzeiten mussten abgesagt werden. Das war und ist noch sehr bitter.

Und dennoch habe ich erlebt, dass sich viele Männer auf digitale Kommunikation eingelassen haben. So konnte der Kontakt untereinander gehalten werden. Mich hat es sehr gefreut zu erleben, wie ideenreich und kreativ die digitalen Möglichkeiten in der Männerarbeit

genutzt wurden. Auch wenn nicht immer alles wie am Schnürchen lief und digitale Kommunikation von technischen Voraussetzungen lebt, die nicht alle erfüllen können, hat die Digitalisierung einen enormen Schub bekommen und die Männerarbeit eine neue Erfahrung.

Fast wöchentlich gab es ein Zoommeeting, das dem Austausch und organisatorischen Fragen diente. So regelmäßig haben wir uns in dieser Konstellation vorher nicht gesehen. Auch wenn die räumliche Distanz im digitalen Raum geblieben ist, sind wir doch näher zu-

sammengerückt und haben neue Formen der Kooperation ausprobiert. Physische Treffen sind jetzt wieder möglich. Abstand und Hygienevorschriften werden noch lange unsere Arbeit prägen.

Hybride Arbeitsformen werden in Zukunft die Männerarbeit prägen. Darin kann ich durchaus große Chancen gerade für eine große Landeskirche wie die EKBO erkennen.

Es wird und bleibt spannend.

Eindrücke: EKD-Tagung 12. bis 14. Mai 2020

Das war der Plan vor Corona. Am Ende wurde es eine Mammut-Videokonferenz der EKD Männerarbeit von 9.00 bis 15.30 Uhr. Es hat auch mit 42 Leuten gut funktioniert, obwohl ich zwei Vorträge hintereinander zu inhaltsreich fand (wobei es bei dem 2. Vortrag um die Austrittswilligen ging ... das bedenken wir doch schon seit 1980, ich kann es kaum noch hören ... und man hört nichts Neues, selbst jetzt, wo 2019 fast eine halbe Million unsere Kirche verlassen haben - wir wissen es doch seit Jahren: die Gemeinden sind auf ein Minimum zusammengespарт, aber der Wasserkopf ist geblieben ... diese Wahrheit verkündet aber keiner, auch nicht der Referent).

Der erste Vortrag von einem Journalisten, der Wirtschaft studiert hat und zudem kirchlich orientiert ist, hatte die Überschrift „Die Geschichte der Zukunft“. - Er war

total spannend und hat den ganzen Aufwand gelohnt ... und hat zum Thema gepasst: Die Zukunft der Kirche und wie sich die anstehenden Änderungsprozesse auf die Lebenswirklichkeit der Männer auswirken.

Schließlich gab es auch Arbeitsgruppen, die eher nicht gelangen - dazu gehört eben doch das Sichgegenübersitzen und streiten / lebhaft diskutieren, oder wie immer man es nennen will. Arbeitsgruppen sind ja sonst die Stärke dieser Tagungen, digital war der Ertrag eher dürftig.

Die Planungen nach den Formalien (Bericht Vorstand und Nadeshda u.a.) waren wieder interessanter, denn es ging um den Ökumenischen Kirchentag 2021 in Frankfurt am Main, die Haupttagung in Hofgeismar 2021, den Predigtpreis und um das Jahresthema der Männerarbeit 2021:

Macht das Beste aus der Zeit (Kol.4,5) - Umbrüche, Aufbrüche und Chancen

Es war eine besondere Erfahrung, und anders als beim Parteitag der Grünen (wie es jedenfalls in den Medien dargestellt wurde), hatten Martin Rosowski, Jens Janson und Markus Schuster alles gut im Griff.

(übrigens nach fast sieben Stunden am Computer konnte ich drei Tage keine Bildschirme mehr sehen!)

Euer Johannes Simang

Nachruf

Pfarrer i.R. Andreas Althausen (1955 - 2020)

Wir waren 12 Jahre als Kollegen Nachbarn, haben viel miteinander unternommen (Gottesdienste, Gemeindefeste, Projekte), haben einander stets vertreten, so dass jeder auch die Gemeinde des anderen gut kannte. Als ich 2005 nach Berlin ging, hat er bis zur Rente den Dienst als Kreismännerpfarrer im Kirchenreis an Oder und Spree übernommen, immerhin 12 Jahre. Bis zu seinem Dienstenende 2017 haben wir das von uns beiden begründete Projekt Pilgerweg (von Pillgram nach Jacobsdorf) gemeinsam gefeiert (stets am Sonntag Quasimodogeniti). Es war ein Projekt der AG *Männer auf dem Lande*. Das Besondere an uns beiden war, dass wir völlig unterschiedliche Typen waren, einander aber einfach gut verstanden. Bei allem, was wir gemeinsam unternommen haben, hat er immer Dinge eingebracht, auf die ich nie gekommen wäre ... oder meist auch nicht ausprobiert hätte; durch ihn wurden sie aber Teil unserer gemeinsamen Projekte ... gerade das fällt mir ein, wenn ich an Andreas denke. Er gehörte zu den Wenigen, die mir als Kollegen auch zum Freund wurden. Er war übrigens auch der Ortspfarrer unseres früheren Landesobmannes Volker Haby, der mir bis heute auch ein lieber Freund geblieben ist.

Ich freue mich, dass die Gemeinde einen Gedenkgottesdienst am 18. Juli in der Kirche Jacobsdorf gefeiert hat.

Johannes Simang

Regionaler Männergottesdienst am 7. Juni in Kappe (Hammelspring)

Nach unserer Klausur im Feriendorf Groß Väter See haben wir Pfr. Rohde kennengelernt. Pfr. Rohde wollte die Männerarbeit wieder in seiner Gemeinde installieren und hoffte, durch einen regionalen Gottesdienst einen Impuls zu geben. So bat er mich am Sonntag Trinitatis, an dem jedes Jahr Gastprediger mit besonderen Themen zu einem regionalen Gottesdienst eingeladen werden, als Prediger nach Kappe (zum Sprengel Hammelspring gehörig).



Der Gottesdienst mit Pfr. Rohde trotz aller Corona-Vorsorge ist gut gelaufen, wenn auch nicht viele

sich trauten - Gesang kam leider auch aus der Konserve. Es waren Besucher aus Eberswalde und Templin dabei, natürlich auch einige aus der Gemeinde.



Die Templiner haben mir aber beim Gespräch nach dem Gottesdienst stolz erzählt, dass sie einen Männerkreis neu gegründet haben. Das war natürlich die größte Freude ... neben dem Wiedersehen mit Achim Kratz, der Jahrzehnte im Bruderrat und nach der Wende im Männerrat war.

Wer solch einen Männergottesdienst mal erleben will, kann sich gern bei mir melden. In Absprache mit dem/r Ortspfarrrer/in und der Männergruppe lässt sich sicher ein schönes Gottesdiensterlebnis gestalten. Nur Mut!

Euer Johannes Simang

Fotos: Christian Albroscheit (Templin)

Männerkreis der Daniel-Gemeinde Berlin-Wilmersdorf

Der Männerkreis der Daniel-Gemeinde wurde 2005 von unserem in der Gemeinde und in der Landesmännerarbeit unvergessenen Pfarrer Gottfried Wiarda gegründet und bis 2012 geleitet. Dann bat Pfr. Wiarda mich, die Leitung zu übernehmen, was ich auch tat und bis heute mit Freude tue.

Von Anfang an war der Kreis ein Ort des Austauschs von Gedanken, Meinungen und Lebenserfahrungen und ein Ort des Verstehens, Lachens und Tröstens.

Der verlässliche Termin - immer der dritte Donnerstag im Monat um 19 Uhr - ist fest im Kalender und in den Köpfen der Teilnehmer verankert.

Das monatliche Treffen, durchschnittlich von acht Männern besucht, beginnt immer mit einer kleinen Auslegung eines Bibelwortes und einem Gebet. Unter dem Motto „Erlittenes Leid - erlebte Freud“ ist der darauf folgende Austausch ein fester Bestandteil des Abends, jedoch nicht abendfüllend, denn es gibt an jedem Abend ein Thema. Vorbereitet wird es vom Leiter des Kreises, von einem anderen Mitglied oder von einem eingeladenen Gast. So konnten wir uns z.B. im

vorigen Jahr über einen Vortrag zum 500. Todestag Leonardo da Vincis freuen, in diesem Februar fiel uns eine Unmenge von Beispielen ein bei der Behandlung des Themas „Dir is wohl ne Laus über die Leber gelaufen - Brehms Tierleben in unserer Sprache - Und in der Bibel?“. „Corona“ verhinderte unser März-Thema „Wie das ewige Licht in die Synagoge kam – eine Spurensuche im 2. Buch Mose“ und bisher alle weiteren Abende.

Keine Regel ohne Ausnahme.
So auch bei uns:

Der dritte August-Donnerstag ist immer für ein gemütliches Beisammensein mit Essen und Trinken reserviert. Früher bei einem unserer Männer „auf der Laube“, nun seit vielen Jahren im Wilmersdorfer Traditionslokal „Xantener Eck“.

Seit 2011 führen wir am dritten September-Donnerstag eine Tagesexkursion zu einer wichtigen und architektonisch bedeutsamen Kirche in Berlin oder Umgebung durch. So besuchten wir im Vorjahr die Apostel-Paulus-Kirche in Schöneberg (Architekt: Franz Heinrich Schwechten) mit abschließendem Beisammensein im

„Café Bilderbuch“. Am Rande bemerkt: Zu diesen Tagesexkursionen sind auch die Frauen/Lebenspartnerinnen eingeladen.

Unser Kreis ist Teil der Arbeit der Daniel-Gemeinde, damit sind wir Teil der Arbeit des Campus Daniel, der das Bildungszentrum des Kirchenkreises Charlottenburg-Wilmersdorf ist.

Vor unserem Gebäude steht eine Skulptur mit dem Titel „Weinberg Gottes“ - einladend, mahnend und tröstend zugleich. Der Weinberg, in den uns Gott eingeladen hat, erfordert häufig harte und mühselige Arbeit, aber der Weinberg bringt Früchte, Lohn und Freude.

Wolfgang Leder,
Leiter des Männerkreises

Evangelische Daniel-Kirchengemeinde



Bild unten: Tagesexkursion nach Perleberg und zum Pfarrhaus-Museum nach Blüthen (Prignitz) im Mai 2019

Foto: Marianne Leder



Neuer Vertreter der Kirchenleitung im Männerrat: Clemens W. Bethge stellt sich vor

Auf dem Lieblings-T-Shirt meiner Tochter ist auf der Vorderseite eine Herde Schafe zu sehen. Alle im Comic-Look mit großen Glubschaugen, verschiedenen Haarfarben und Frisuren, manche klassisch-weiße Wollschafe, manche elegant mit schwarzen Locken, andere rot-braun, blond, eines mit kessem Pony, ein anderes punkig mit grünen Haaren. Manche tragen Schals oder Fliege, hinten in der letzten Reihe hat ein Schaf einen Zylinder auf, ein anderes einen Motorradhelm. Vorne rechts hockt ein kleines Lämmchen, die Arme auf den Boden gestützt. Insgesamt eine bunte Truppe. Darunter steht groß in Druckbuchstaben:

ALLE GLEICH?
IST DOCH LANGWEILIG!



Und so ist es: Ich bin ein Fan von Vielfalt! Die EKBO ist eine sehr vielfältige Kirche. Das mag ich an ihr. Deshalb bin ich gerne in die EKBO gekommen.

Mein Name ist Clemens W. Bethge.

Ich arbeite schon seit Längerem im Konsistorium in der Abteilung Theologie und Kirchliches Leben, seit 2017 als Theologischer Referent, jetzt seit 1. Juli als Leiter des Referats Kirchliches Leben.

Ursprünglich stamme ich aus der württembergischen Landeskirche. Studiert habe ich Evangelische Theologie in Tübingen, Berlin und Edinburgh. Nach dem Studium

habe ich eine Dissertation zum Thema Kirchenraum geschrieben und mehrere Jahre in Edinburgh gelebt.

Dort sind auch unsere beiden Töchter geboren. Mit ihnen und meiner Frau leben wir in Zehendorf. Dorthin sind wir 2012 gezogen für mein Vikariat in Berlin-Schlachtensee - und seither dort wohnen geblieben. Meine erste Pfarrstelle war im Vorfeld des Kirchentages 2017: mit den Gemeinden und Gruppen und allen Ebenen unserer Kirche und den Mitarbeitenden des Kirchentages haben wir alle zusammen dieses große Fest vorbereitet und dann gefeiert. Das war eine einmalige Erfahrung. Und nicht nur das, ich habe auch unsere Landeskirche und ganz viele Menschen kennengelernt.

Und nun also im Referat Kirchliches Leben. Ein weites Themenfeld öffnet sich da dank der Vielfalt der EKBO. Die Aufgaben reichen von der Aufsicht und Beratung vieler verschiedener gemeindebezogener Dienste über Fragen der Kirchenmusik und der diakonisch-gemeindepädagogischen Dienste bis hin zu Themen der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, des Ehrenamts, des Kollektenwesens. Auch in dieser vielfältigen Tätigkeit bin ich vor allem gespannt auf viele Begeg-

nungen und Zusammenarbeit. Ohne geht es ja gar nicht, jedenfalls nicht gut. Wir alle zusammen sind Kirche und nur in der Verschiedenheit, die wir alle einbringen, und in gegenseitiger Wertschätzung können wir gut Kirche sein - da für Menschen, präsent in den Wechselfällen des Lebens, als wichtiger Bestandteil und im Dialog in unserer Gesellschaft.

Deshalb freue ich mich darauf, viele Menschen kennenzulernen und im Gespräch zu sein.

Auch mit Ihnen! Ich bin dankbar, dass es die Männerarbeit in der EKBO gibt. Sie ist Ausdruck der Vielfalt - verschiedener Geschlechter, verschiedener Ausdrucksformen und Identitäten, von verantwortlicher Individualität und Gemeinsamkeit in Freiheit. Gut, wenn ich ich sein kann, in den verschiedenen Bezügen: als Kollege, als Mann und Ehemann, als Vater, als Freund ... und dabei ganz ich, angenommen und von Gott geliebt. Das ist Evangelium. Alle gleich? Gar nicht! Das wäre ja auch langweilig.

Männer-Gottesdienste - Angebot

Liebe Männer, da wir den Landesarbeitstag nicht durchführen konnten, haben wir uns entschlossen, alle Männerkreise, die einen Männergottesdienst feiern wollen, zu besuchen und auf Einladung bei den Vorbereitungen zu unterstützen.

Kontakte:

Johannes Simang (Berlin)

030 33890123

j.simang@akd-ekbo.de

Jens Greulich (Rathenow)

03385 516895

pfarrer-greulich@web.de

Termine

Gottesdienst zum Männersonntag

am 18. Oktober 2020, um 10.00 Uhr

Rathenow, Lutherkirche, Jahnstr. 1

Gottesdienst nicht nur für Männer am Reformationstag

am 31. Oktober um 18.00 Uhr

in der Kirche in Wustermark, Friedrich-Rumpf-Straße 15

Landesvertretertagung der Männerarbeit - LVT

am 7. November, Ort wird noch benannt (Infos und Anmeldung ab Mitte August auf der Homepage)

Impressum

Der „Mann im Spiegel“ wird von der Männerarbeit der EKBO erstellt und erscheint quartalsweise. Er wird als kostenlose Broschüre an Interessenten verteilt.

Kontakt: maennerarbeit@akd-ekbo.de; Auflage: 400 Stück

Redaktion: Männerrat; Layout: S. Hermann-Elsemüller & G. Wiesenberg

Druckerei: werbe rusch - Große Gartenstraße 38, 14770 Brandenburg a.d. Havel

Redaktionsschluss für die Ausgabe November bis Januar ist der 10. Oktober 2020.

Bilder, die nicht ausdrücklich gekennzeichnet wurden, besitzen eine sogenannte Creative Commons Lizenz (CC0), die eine freie kommerzielle Nutzung ohne Bildnachweis erlauben.

Lebendige Demokratie lebt vom Streit und gesellschaftlichen Dialog

Eine Buchrezension zu:

„Demokratie leben. Fest im Glauben - klar im Reden.
Ein Debattenbuch (zum Abschied von und) für Markus Dröge“,
Berlin (Wichern-Verlag) 2019, 239 Seiten



In akademischen Kreisen ist es üblich, zur Pensionierung und/oder runden Geburtstagen mit einer Festschrift zu einem Thema aus der Profession zu ehren. Enge Mitarbeiter/innen haben für den Landesbischof der EKBO der letzten Dekade sich eher darum bemüht diese als ein „Debattenbuch“ zusammenzutragen. Die würdigenden Anklänge an bischöf-

liche Impulse provozieren dazu eher nicht.

Entscheidend mangelt es an kontroverse Sichtweisen und Konzentration auf das plakatierte Oberthema. Die Arbeit/sfelder eines Bischofs, der zugleich doch nur der Vorsitzende einer Kirchenleitung und deshalb in seiner Wirkung von seiner Autorität - nicht zuletzt seiner wegweisenden Worte und seines Verhandlungsgeschicks - abhängig ist, sind sehr vielfältig, wovon man durch die 44 doch kurzen und gut lesbaren Beiträge eine Ahnung erhält. Das sog. Tagesgeschäft nötigt die Akteure zeitbedingt zu agieren und zu fragen, was sich ändern sollte und bleiben wird. Führungsaufgabe ist Nachdenklichkeit und Akzeptanz zu suchen. Das hängt auch von Amtsdauer und Umständen ab, die die Person vorfindet und zu gestalten hat. Diesbezüglich wird die von Bischof Dröge eher im Schatten seines Vorgängers Wolfgang Huber stehen, der den Reformprozess EKD-weit initiiert hat, der wiederum strukturell umgesetzt

und seine Verheißungen kaum erfüllt zu haben scheint und der sich im Buch überhaupt nicht widerspiegelt.

Die immer wieder gepriesene Vielfalt und notwendige Konzentration findet sich inhaltlich nicht wieder, sondern man begibt sich in ebensolche „Echokammern“, die viele an der aktuellen populistischen Herausforderung beklagen. Der einstige Koblenzer Superintendent und konstanzer systematische Theologe bedauerte rückblickend an anderer Stelle und nebenbei, dass von ihm mehr politische Statements abgenötigt wurden und er nicht als Theologe gefragt worden sei. Die Kirche muss sich zunehmend zivilgesellschaftlich als (sozialethisch) nützlich erweisen und um Relevanz ringen. Leider wird dazu in den Beiträgen nicht reflektiert. Jede Institution hat eben nicht nur ein Eigenleben, sondern lebt es verstärkt aus, wenn sie nicht herausgefordert wird oder von außen partnerschaftliche Anstöße bekommt - wie immerhin in Bezug auf die Ökumene beteuert wird.

Dem zunehmenden Zug der Zeit, die Kraft des Glaubens als problematisch und Privatsache anzusehen, wird mit Recht widersprochen. So evident der Öffentlichkeitsauftrag der Kirche ist, umso

bedauerlich ist dort die eigene Relativierung und zugleich Ausweis dafür, dass Selbstüberschätzung und Kleinglaube klarer angesprochen werden müssen.

Was hat das alles mit der Männerarbeit zu tun? Direkt nichts; hat doch der Bischof - am Rande einer Tagung darauf angesprochen - vor Jahren gemeint, dass wir doch sparen, (andere) Prioritäten setzen müssen. Er ist und kann selbstverständlich nicht alles, aber sie hat sich auch von ihm indirekt in Themen der Zeit weisen lassen, worin sich der Glaube zu bewähren hat. Gewiss leben wir dankbar in der Demokratie, aber doch ganz im Glauben in Gott.

Die bemühte Dankesgabe ist bereits vergriffen, hatte wohl nur eine kleine Auflage, der Gesprächsband „Unterwegs zur Versöhnung“ (2013) noch erhältlich, um ein mögliches Vermächtnis zu eruieren. Es liegt an jedem, was sie oder er nachhaltig aufgreifen will. Es ist schon viel, seinen ‚Mann zu stehen‘ und nicht sich einer „übergreifenden Bewegung“ (wie U. Trautwein empfiehlt) einzuordnen, die dann ebenso sprachlos oder verspätet, das übliche nachplappert, wovor auch Bischöfe nicht gefeit sind.

Ralph Schöne

Sprengel Berlin	
Sprengelbeauftragter: Andreas Fuhrmeister	030/7817383, 0151/15845374 andreas.fuhrmeister@bayer.com
Ralph Schöne	030/78957857 ralph_schoene@web.de
Sprengel Görlitz	
Sprengelbeauftragter: N.N.	
Klaus Wulf	klaus.j.wulff@gmail.com
Sprengel Potsdam	
Sprengelbeauftragter: Jens Greulich	03385/516895, 0177/6336443 pfarrer-greulich@web.de
Christian Dörendahl	033964/50489 kirchedossebrausebach@t-online.de
Rüdiger Vogel	0152/56124130 ruediger-falkensee@web.de
Landesvertretungen	
Landesbeauftragter: Johannes Simang	030/3191 282, 0151/42458271 j.simang@akd-ekbo.de
Landesobmann: Silvio Hermann-Else Müller	0173/5351543 s.hermann-elsemueller@akd-ekbo.de
MA Büro der Männerarbeit AKD Goethestr. 26-30, 10625 Berlin	030/3191 282 maennerarbeit@akd-ekbo.de
Männerarbeit im Internet: http://www.akd-ekbo.de/maennerarbeit/	
Studienleitung im AKD: Jeremias Treu	030/3191 276 j.treu@akd-ekbo.de
Konsistorium - Abt. Kirchliches Leben Oberkonsistorialrat Dr. Clemens W. Bethge	030/24344 275 c.bethge@ekbo.de

Männer!



© 2020 Pexels auf Pixabay